

Was sind Sprachheilschulen?

Aufbau und Organisation

Die **Sprachheilschulen** in Baden-Württemberg sind in der Regel Landkreisschulen, d.h. für jeden Landkreis bzw. jede Großstadt gibt es eine Schule. Die amtliche Bezeichnung in Baden-Württemberg lautet „Schule für Sprachbehinderte“.

Ihre **Klientel** sind Kinder und Jugendliche, denen die Teilhabe am Unterricht der allgemeinen Schule auf Grund ihrer sprachlichen und kommunikativen Beeinträchtigungen nicht oder in nicht ausreichendem Maße möglich ist. Die Schülerinnen und Schüler werden landesweit in den Klassen 1-4 beschult, ein Teil der Schulen bietet die Klassen 5 und 6 an, einige wenige bieten die Möglichkeit den Hauptschul-, Werkrealschul- oder Realschulabschluss zu machen.

Im **Schuljahr 2011/2012** besuchen etwa 7700 Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg eine öffentliche oder private Sprachheilschule. Allein an den öffentlichen Sprachheilschulen arbeiten knapp 1200 Lehrerinnen und Lehrer. Neben dem Unterricht in den etwa 730 Klassen übernehmen diese auch Aufgaben im Bereich der Beratung und der Frühförderung.

Sprachheilschulen haben den Charakter von **Durchgangsschulen** mit dem Ziel, durch intensive, sprachrehabilitative Maßnahmen möglichst rasch eine Rückschulung an die allgemeine Schule zu ermöglichen.

Die Sprachheilschulen verstehen sich als **Angebotsschulen**, die Eltern nach umfassender Beratung für Kinder mit festgestelltem sprachheilpädagogischem Bildungsanspruch wählen können.

Unterrichtet wird nach den **Bildungsplänen der allgemeinen Schulen** (Grundschule bzw. Werkrealschule und Realschule) sowie nach dem **Bildungsplan der Schule für Sprachbehinderte**.

Allgemeine Aufgabenbereiche

Die Sprachheilschulen setzen ihre Ressourcen und Kompetenzen in vier großen Aufgabenbereichen ein.

Sprachheilpädagogischer Unterricht

Die Sprachheilschulen ermöglichen Bildung und Erziehung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bereichen Sprache und Kommunikation, dem an der allgemeinen Schule nicht in notwendigem Maße entsprochen werden kann.

Sprachliche Prävention, Diagnostik, Rehabilitation und Beratung

Die Sprachheilschulen halten hierzu ein spezielles Angebot bereit. Dieses wird organisatorisch realisiert durch Frühförderstellen, Beratungsstellen, den Sonderpädagogischen Dienst, Schulkindergärten, die Schulen selbst und durch vielfältige Kooperationen.

Die hohe Akzeptanz in der Bevölkerung und bei den Fachdiensten unterstreicht das gewachsene Vertrauen in diese Schulform.

Kompetenzzentrum

Die Sprachheilschulen stellen spezialisierte Kompetenzzentren dar, die sowohl mit Einrichtungen im allgemeinen Bildungssystem (Schule, Kindergarten, Berufsschule), mit anderen Sonderschultypen, als auch mit Einrichtungen und Personen / Fachleuten außerhalb des Bildungssystems (Heime, Kliniken, Ärzte, Psychologen, Therapeuten) zusammenarbeiten. Hieraus ergeben sich die regionale Bedeutung und die Netzwerkfunktion dieser Schulen.

Ausbildung

Die Sprachheilschulen übernehmen in der Lehrerausbildung (1. und 2. Phase) sowie in der Lehrerfortbildung wichtige Aufgaben der kollegialen und fachspezifischen Professionalisierung. Darüber hinaus wirken die Sprachheilschulen in der Professionalisierung von Lehrkräften der anderen Schularten mit.

Auch bei zukünftig verstärkter Kooperation mit den allgemeinen Schulen wird der Aufgabenkernbereich in der Unterrichtung und Rehabilitation von Schülerinnen und Schülern an den Sprachheilschulen selbst gesehen. Daher soll dieser Aufgabenbereich im Folgenden genauer beschrieben werden.

Sprachheilschulen als Lebens- und Förderraum

Im Sinne des ICF-Modells bieten die Sprachheilschulen den Raum zur Förderung geistiger und körperlicher Strukturen und Funktionen, zur Entwicklung von Aktivitäten sowie um Erleben und Ermöglichen von Partizipation.

Raum zur Förderung sprachlicher Strukturen und Funktionen

Als Förderraum setzen die Sprachheilschulen ihren Schwerpunkt speziell auf die sprachlich-kommunikativen Strukturen und Funktionen sowie deren Basis- und Vorläuferstrukturen und -funktionen. Zu diesen zählen beispielsweise die auditive Wahrnehmung und Verarbeitung, die Myofunktion, das phonologische System, das phonologische Arbeitsgedächtnis, der Wortschatz, die grammatischen Fähigkeiten und die Schriftsprachfähigkeiten.

Diagnosegeleitet werden folglich spezielle Förderziele entwickelt und in unterschiedlichen, einander ergänzenden Organisationsformen (Eins-zu-Eins-Setting, Gruppensetting, Klassensetting) verfolgt. Der Unterricht erfährt durch die Integration therapeutischer Methoden (z. B. Artikulationshilfen, Entwicklung grammatikalischer Strukturen, Individualisierung in der Lehrersprache) eine spezifische Ausrichtung.

Raum zur Entwicklung von Aktivitäten

Als Raum zur Entwicklung von Aktivitäten unterstützen die Sprachheilschulen die Schülerinnen und Schüler in der Anwendung der sprachlichen und kommunikativen Funktionen

bei schulischem Lernen (z.B. im Verständnis von Arbeitsaufträgen, in der Sinnentnahme aus Texten und in der Aufsatzerziehung),

in der Kommunikation (z.B. in den Sprechakten des Überzeugens, Bittens und Aufforderns und im Verständnis von Ironie und Witz)

sowie in der sprachgestützten, inneren Handlungsstrukturierung und emotionalen Regulation.

Dazu bedarf es eines methodisch spezifisch gestalteten Unterrichts, in dem sprachheilpädagogische Handlungsformen konsequent eingesetzt werden.

Raum des Erlebens und Ermöglichens von Teilhabe

Als Raum des Erlebens und Ermöglichens von Teilhabe stellen die Sprachheilschulen nicht nur einen Lern- und Förderort, sondern auch einen Lebensraum dar. So bilden Unterricht und Schulleben einen Teil gemeinsamer Lebensgestaltung, in dem die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Interessen einbringen und Gestaltungsansprüche und –wünsche gemeinsam ausgehandelt werden. Dazu leisten Arbeits- und Sozialformen wie Gruppenarbeit, Freiarbeit und Projektunterricht sowie unterrichtsergänzende Maßnahmen (Arbeitsgemeinschaften, Förder- und Interessensgruppen, Schülerfirma...) einen Beitrag.

Ein zentrales Ziel der Schule für Sprachbehinderte stellt die Befähigung zur Teilhabe auch über die Schule hinaus und außerhalb der Schule dar. So gilt es, Lebensräume zu erschließen, indem beispielsweise außerschulische Lernorte wie Museen, Bibliotheken und Landschaftsräume einbezogen und kommunikativ-pragmatische Fähigkeiten in lebenspraktischen Handlungsfeldern unterstützt werden (z. B. Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel, Fahrkartenkauf, Terminvereinbarungen).

Kontakte zu anderen Schulen werden in der Kooperation aufgebaut, und der Übergang der Schülerinnen und Schüler in das allgemeine Schulsystem wird vorbereitet und begleitet.

Für jedes Kind mit sprachlichen und kommunikativen Beeinträchtigungen wird eine integrative Zielstellung verfolgt. Die Entscheidung über den Förderort ist nach systemischer Abwägung von Förderbedarf und Fördermöglichkeiten (kind-, umfeld-, schulbezogene Ressourcen) zu treffen. Die meisten Schülerinnen und Schüler besuchen den Förderort Sprachheilschule nur zeitweise. Sie können bei erfolgreicher Förderung weiter in allgemeinen Schulen beschult werden.

Somit ermöglicht die sonderpädagogische Förderung in den Sprachheilschulen die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an den Lebensbereichen ihrer unmittelbaren räumlichen und sozialen Umgebung.

Literatur: Glück, Ch. (2008): Sprachheilpädagogik auf dem Weg. Positionspapier der dgs Landesgruppe Baden-Württemberg